

Gebänderte Heidelibelle

Sympetrum pedemontanum (Allioni 1766)



Verbreitung und Bestandssituation

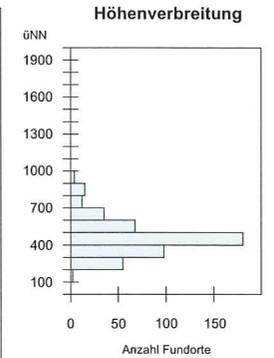
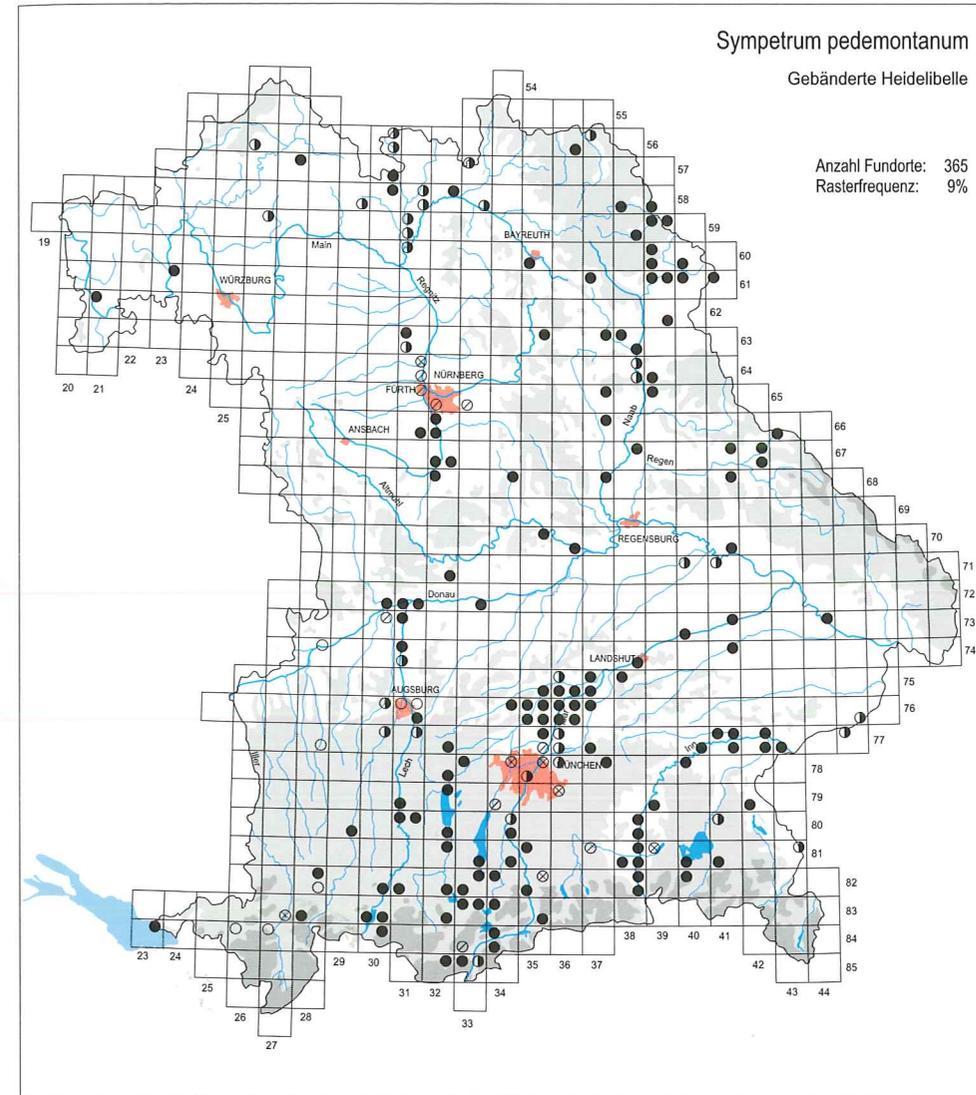
Die Gebänderte Heidelibelle wurde von 365 Fundorten gemeldet und ist damit vergleichsweise selten. Schwerpunkte liegen in den Naturräumen Münchener Ebene, Inn-Chiemsee-Hügelland, Lech-Wertach-Ebene, Ammer-Loisach-Hügelland, Unteres Innthal, Donau-Isar-Hügelland und Kocheler Berge. Verbreitungsschwerpunkt im nordbayerischen Raum ist das Mittelfränkische Becken im Bereich der Rednitz mit einer sehr großen, bodenständigen Population an temporären Bewässerungsgräben. Weitere Vorkommen befinden sich im Itz-Baunach-Hügelland, auf den Selb-Wunsiedler Hochflächen, im Vorderen Oberpfälzer Wald und im Oberpfälzer Hügelland. Deutliche Konzentrationen sind entlang von Flußtälern, vor allem entlang von Lech, Isar, Inn, Amper, Naab und Rednitz, festzustellen. Entlang der Donau scheint die Art weitestgehend zu fehlen. Abseits der Flußtäler liegen nur wenige Fundorte.

In Bayern gibt es seit ca. 1800 bis 1850 (BURMEISTER 1983) und von 1860 bis 1978 spärlich und lückenhaft, ab 1980 dagegen wieder kontinuierlich Nachweise. Der weit unterdurchschnittliche Zuwachs an Fundorten deutet auf eine Abnahme hin. Auch aus der Verbreitungskarte geht der hohe Anteil älterer Fundorte, die u. a. bei DREYER (1964) und FISCHER (1985) aufgeführt sind, deutlich hervor.

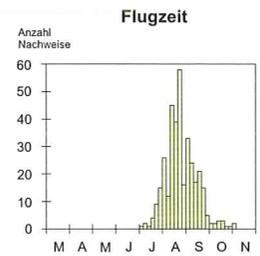
Lebensraum und Lebensweise

Die meisten bayerischen Fundorte der Gebänderten Heidelibelle liegen an Teichen und Weihern (60 FO), die allerdings in unterdurchschnittlicher Stetigkeit besiedelt werden (1,3%). Relativ hohe Stetigkeiten wurden an Gräben (44 FO, Stk. 7%), Altwasern (34 FO, Stk. 6%), Seen (17 FO, Stk. 6%), Baggerseen und Kiesgruben (32 FO, Stk. 6%) sowie Niedermooren (9 FO, Stk. 3,5%) ermittelt. Sandgruben (5 FO), Tümpel und Kleingewässer (23 FO) wurden in etwa durchschnittlicher Stetigkeit als Fundort angegeben. Daneben liegen Fundortmeldungen von weiteren Stillgewässertypen, Moorgewässern und vereinzelt Fließgewässern vor.

Ursprüngliche Lebensräume in Bayern dürften Flußauen mit größerer Dynamik gewesen sein. Da diese weitgehend verschwunden sind, kommt die Art heute vor allem in anthropogen geschaffenen Gewässern (Be- und Entwässerungsgräben, Abbaugebiete) vor. Notwendig für eine Entwicklung der Art sind Flachwasserzonen, die sich im Sommer mehr oder weniger stark erwärmen können. Tiefere Gewässer ohne Flachwasserzonen werden gemieden. Zur Vegetationsdeckung liegen unterschiedliche Beobachtungen vor. Während BEYER (1988) Deckungsgrade von 50 bis 95% als günstig angibt, sollten sie nach eigenen Beobachtungen im Bereich der Flachwasserzonen nicht über 50% liegen. Günstig ist wahrscheinlich auch eine geringe Höhe der Vegetation. In Fließgewässern und Gräben werden Zonen mit geringer Fließgeschwindigkeit und Flachwasserbereichen bevorzugt, wie sie in Entwässerungsgräben, temporären Bewässerungsgräben und kleinen, schmalen Wiesenbächen auftreten. Ein zeitweises Trockenfallen im Herbst und Winter verbessert die Konkurrenzsituation gegenüber anderen Arten mit mehrjähriger Entwicklungszeit und verhindert das Aufkommen größerer Fischbestände. An nur im Sommer gefluteten Bewässerungsgräben in Mittelfranken wurden z. B. auf 760 m Grabenlänge 1 600 Exuvien und zusätzlich 2 260 Jungfernflüge festgestellt (eig. Beob.). Wichtige Reife-, Jagd- und Ruhehabitate sind an die Gewässer angrenzende, höherwüchsige Vegetationsbestände, wie ungemähte Wirtschaftswiesen, Feuchtwiesen, Brachflächen oder Hochstaudenfluren. BURMEISTER (1990a) stellte an der Isar südlich von München nach einem extremen Hochwasser im Jahr 1982 eine Massenentwicklung fest. Im Lauf von drei Jahren ging der Bestand mit



Der Großteil der Vorkommen befindet sich in einer Höhenlage von rund 300 bis 600 m. Höchster FO: 960 m.



Die Hauptflugzeit liegt in den Monaten August und September. Die ersten Imagines sind ab Anfang Juli, die letzten bis Ende Oktober festzustellen. Eine späte Paarung mit anschließender Eiablage wurde am 18. Oktober beobachtet.



Die Art ist südkontinental verbreitet (DONATH 1980) mit Vorkommen von Südsibirien über das Balkangebiet und Mitteleuropa bis nach Spanien und Norditalien. In Deutschland ist sie vor allem in den neuen Bundesländern und der Oberrheinebene häufiger, ansonsten zerstreut, hat sich aber in den letzten Jahren vor allem in Norddeutschland ausgebreitet.

dem Verkrauten der entstandenen Tümpel wieder zurück. Wichtig sind demnach sporadische Hochwässer, die immer wieder neue Flachgewässer schaffen.

Ein territoriales Verhalten der Männchen ist nicht ausgeprägt. Die Imagines sind sehr wanderfreudig und können weit entfernt von Gewässern beobachtet werden (GEEST 1905, eig. Beob.). Die Paarung erfolgt vom späten Vormittag bis in den Nachmittag und wird an der Vegetation vollzogen. Die Eiablage erfolgt im Tandemflug, gelegentlich auch alleine durch das Weibchen. Dabei werden vegetationsfreie Stellen mit geringer Wassertiefe (wenige Zentimeter) bevorzugt (eig. Beob.). Stellen mit hohen Deckungsgraden ohne freie Wasserflächen sind ungeeignet. Die Überwinterung erfolgt im Eistadium. Das Ei ist in der Lage, im Wasser oder völlig im Trockenen zu überdauern. Die Larven schlüpfen erst im Folge-

jahr aus dem Ei, eventuell in Abhängigkeit von den Wasserständen.

Die Larven leben an Wasser- und Sumpfpflanzen. Nach eigenen Untersuchungen beträgt die Larvenentwicklungszeit im Minimum lediglich 31 Tage (Beginn der Flutung bis zum ersten Schlupf). Die Wassertemperaturen lagen im Juli und August bei etwa 17 bis 21 °C. Massenschlupf erfolgte am 38. Tag ab Flutungsbeginn. Der größte Teil der Population schlüpfte innerhalb weniger Tage. MÜNCHBERG (1938) gibt die Dauer der Larvalentwicklung bei 20° C Wassertemperatur mit 65 Tagen an.

Der Schlupf erfolgt bevorzugt im Uferbereich, vertikal, an Pflanzen in 5 bis 30 cm Höhe über dem Wasserspiegel oder bis ca. 1,50 m vom Wasserrand entfernt, über dem ausgetrockneten Grund.

Ute & Walter Roder

Rote Liste Status in Bayern: stark gefährdet (2)